



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Sechszehnter Jahrgang. Mittwoch den 8. Juni.

Bekanntmachung.

Die Bade- und Trinkanstalt zu Lauchstädt ist für die diesjährige Saison mit dem hentigen Tage eröffnet worden.

Außer der höchst wirksamen Douche und den Bädern in dem eisenhaltigen Wasser der Lauchstädter Quelle selbst, welche auch mit gutem Erfolge getrunken wird, werden auf Verlangen Bäder von Dürrenberger Soole und künstliche Bäder aller Art, in dem dazu sehr zweckmäßig eingerichteten Badehause zubereitet, so wie auch die schon seit mehreren Jahren von dem verstorbenen Dr. Struve dort eingerichtete Trinkanstalt künstlicher Mineralwasser während der diesjährigen Badezeit von dem Herrn Apotheker Fischer zu Lauchstädt fortgesetzt wird.

Der Badearzt, Herr Dr. Knoch, wird jede gewünschte ärztliche Hülfe zu leisten bereit seyn.

In der Restauration der Bade-Anstalt, welche nach dem Ableben des Triteurs Herrn Aeckerlein zu Leipzig dessen Sohn übernommen hat, wird für die Zubereitung der jeder Badekur entsprechenden Speisen gesorgt und zu billigen Preisen vorzüglich gut gespeiset.

Bei der Königlichen Bade-Direction zu Lauchstädt kann mittelst portofreier Briefe die Bestellung von Wohnungen erfolgen.

Die Herzogliche Hoffchauspieler-Gesellschaft aus Bernburg wird vom 20. d. M. ab bis zum 7. August d. J. wöchentlich dreimal theatralische Vorstellungen geben.

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur Kenntniß des dafür sich interessirenden Publikums. Merseburg, den 1. Juni 1842.

Königliche Regierung.
v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Die Luppenbrücke auf dem Fürstendamme bei Köffen kann wegen Ausführung einer bedeutenden Reparatur vom 20. bis 25. d. M. nicht passirt werden. Hierauf mache ich das Publicum aufmerksam.

Merseburg, den 2. Juni 1842.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Der falsche Liszt.

Man erzählt von einer Mystification in Stettin. Zwar soll Liszt (von Berlin aus) dort gewesen seyn; seine mysteriöse Incognito-Anwesenheit genügte indessen den dortigen

Kunstfreunden nicht, und man verargte es ihm sehr, daß er auf seiner Weiterreise nach Preußen Pommerns Hauptstadt nicht seines Besuches würdigte. Da fand sich ein junger Mann ein, Liszt's Schüler und, ich glaube auch sein

Verwandter. Der Name thut nichts zur Sache. Erzogen in seinem Geiste, ausgestattet mit den besten Zeugnissen von ihm, will er wenigstens das wirklich kunstsinige Stettin mit einem Abglanz des Liszt'schen Feuers erfreuen. Es sind dort ausgezeichnete Componisten und Musikkenner, welche, die Stimmung ihres Publikums kennend, keinen Zweifel hegen, daß es auch für dieses pis alles sich interessiren werde, und sie lassen sich bewegen, den Wünschen des jungen Mannes entgegen zu kommen. Ihrem Wunsche, daß er vorher in einigen Privatgesellschaften Proben seines Talentes ablege, willfahrte er nicht, weil er aus Erfahrung wisse, daß dies die Wirkung in einer kleinern Stadt schwäche. Das Concert im Schauspielhause zu erhöhten Preisen kommt zu Stande: alle Plätze sind besetzt, und der junge Mann, elegant phantastisch gekleidet, erscheint, wird empfangen, verbeugt sich und nimmt darauf mit allen Vorbereitungen, welche man von Liszt kennt, am Instrumente Platz. Nachdem er mit den Händen in die Haare gefahren und ein melancholisch schwermüthiger Ausdruck die Anwesenden von seiner Begeisterung in Kenntniß gesetzt, fährt er mit beiden Ballen der Hände auf die Tasten, paukt und streicht mit Faust und Fingern rechts und links, wobei zwar wunderbare Töne hervorkommen, aber nicht die, welche seine gütigen Gönner erwartet. Diese eilten erschreckt auf die Bühne, wo sie auch den Virtuosen schon vom Fortepiano aufgesprungen finden. Sein Zustand kommt ihnen bedenklich vor, denn jetzt greift er sich in die Haare, jetzt an die Brust, und jetzt reißt er den Ärmel des Fracks auf und spricht von seiner Laura, die ihn verlassen, oder ihm gefolgt, und seine Augen fliegen irr umher. Die Gönner fragen sich, ob sie einen Arzt oder die Polizei herbei holen sollen; aber der zweite Liszt hat den glücklichen Moment benützt, wo die Blicke seiner Gönner sich begegneten und von ihm abließen, und ist hinter den Coulissen verschwunden. Vergebens sucht man nach ihm. Durch ein unbefetztes Quergäßchen, einen Durchweg, den kaum die Einwohner kennen, ist er verschwunden. Dort haben Leute eine Extrapost gesehen, die rasch abfuhr. Der neue Hans Nord hat sich nicht wieder in Stettin gezeigt, und auch das Geld nicht, welches er eingenommen hatte. Das Abenteuer hat gewiß

die Unterhaltung mehr gewürzt, als es das beste Spiel eines wirklichen Schülers des Wundermanns vermocht hätte.

Ein sonderbares Mißverständnis.

Der Fürst Victor Friedrich von Anhalt-Bernburg, ritt in einem strengen Winter eines Tages, in Begleitung einiger von seiner Dienerschaft, von Bernburg nach Ballenstädt zu einer Jagd. Indem er nun in Bernburg durch die Hauptstraße ritt, bemerkte er, daß die an den Brunnen stehenden Sturmfässer eingefroren waren. Unzufrieden hierüber, weil es im Fall einer Feuersbrunst die Hülfsleistung verhindern mußte, ließ er sich von einem seiner Begleiter ein Stück Papier und einen Bleistift geben, und schrieb, das Papier auf den Sattelnopf haltend, die Worte darauf: Sturmfässer aufgethaut! Darauf gab er das Blatt dem Thormärter im Neustädter Thore, mit dem Befehle, dasselbe so gleich zu dem Schloßhauptmann zu tragen. Das geschah. Allein das erste Wort war so undeutlich geschrieben, daß der Schloßhauptmann, statt Sturmfässer, Stubenfenster las. Der Mann stuzte über den sonderbaren Befehl, ging aber mit dem Blatte zu dem Director der Polizei, vor dessen Forum ihm die Sache zu gehören schien; und auch dieser konnte aus dem undeutlichen Worte nichts anders als Stubenfenster herauslesen. Nun konnte man zwar gar nicht begreifen, was der Fürst mit dem Aufthauen der Stubenfenster zur Absicht habe; indes man kannte die Strenge, mit welcher er auf pünktliche Befolgung seiner Befehle zu halten pflegte, und durfte es um so weniger wagen, den gegenwärtigen unbefolgt zu lassen, da die ganze Art, wie er ertheilt war, eine schleunige Ausführung zu fordern schien. Es wurden daher unverzüglich die Polizeidiener von Haus zu Haus gesandt, um den fürstlichen Befehl bekannt zu machen; und noch in derselben Stunde sahe man in der ganzen Stadt alle Hände geschäftig, in den Kammern und unbewohnten Stuben mittelst warmer Lächer das Eis von den Fenstern wegzuschaffen. — Nach drei oder vier Tagen kam der Fürst zurück, und fand die Sturmfässer noch eben so hart und fest zugefroren, wie vorher. Kaum war er vom Pferde gestiegen, so ließ er den Schloßhauptmann

kommen, und setzte ihn mit großer Hefigkeit zur Rede, warum er seinem Befehle nicht Folge geleistet habe. Dieser versicherte dagegen, Seiner Durchlaucht Befehl sey sogleich auf das pünktlichste vollzogen worden. Jetzt wäre die Sache beinahe übel für den guten Schloßhauptmann abgelaufen. Doch das Mißverständnis erklärte sich bald, und der Fürst mußte nun selbst über die aufgethauenen Stubenfenster lachen.

Der große Brand von London.

Dem unermesslichen Unglück, das vor einigen Tagen die Stadt Hamburg und deren so wie den deutschen Handel überhaupt traf, ist nur dasjenige zu vergleichen, das im Jahre 1666 unter der Regierung Karl's II. die Stadt London und deren damals eben aufblühenden Welthandel heimsuchte. Der Brand in London dauerte nur ungefähr eben so lange, wie der von Hamburg; er brach nämlich in der Nacht vom Sonntag (2. September) aus und wüthete bis zum Donnerstag, während der in Hamburg in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag zum Ausbruch kam und am Sonntag das Ende seiner furchtbaren Verheerung fand. Die City von London, in der das Feuer wüthete, war damals jedoch noch winkeliger, enger und daher noch feuergefährlicher gebaut, als die jetzige Altstadt Hamburgs; nicht weniger als 13,200 Häuser, 87 Kirchen und 26 Hospitäler gingen zu jener Zeit in Flammen auf. Doch gerade dieses fürchterliche Unglück trug vielleicht mehr als irgend ein späteres Ereigniß zur Vergrößerung Londons bei, denn die nicht zum Kaufmannsstande gehörenden Einwohner der Stadt bauten sich nun, und zwar viel prächtiger und bequemer, in der Nähe der königlichen Residenz von Westminster an und legten dadurch den Grund zu dem herrlichen Westende der Stadt, das seitdem hinsichtlich des Reichthums mit der City rivalisirt. Letztere wurde ausschließlich vom Handelsstand zu seinen Zwecken wieder hergestellt und bietet daher auch jetzt noch den unregelmäßigen und unschönen Anblick dar, den sie vor dem Brande hatte. Man versäumte es, bei dem Wiederaufbau der Häuser dafür zu sorgen, daß den Straßen eine Gestalt gegeben werde, die bei ausbrechenden Feuersbrünsten minder gefährlich ist — ein Beispiel, dem man hoffentlich bei

dem Wiederaufbau des abgebrannten Theils von Hamburg nicht folgen wird. Was der Londoner Handelsstand im Jahre 1828 ausführte, nämlich die Anlegung großer Docks im Hafen, wodurch die Speicher mit feuergefährlichen Waaren in der engen Stadt bedeutend vermindert wurden, das wird nun wohl in Hamburg zu Stande kommen, wo es, so oft die Zeit ein gemeinnütziges Unternehmen erheischt, niemals an dem Sinn und an den Mitteln dazu fehlte.

Es folgt hier eine ungefähre Uebersicht der bisher für die Abgebrannten Hamburgs eingegangenen Gelder, vieles nicht mitgerechnet, von dem bis jetzt öffentlich nichts bekannt geworden: der König v. Dänemark: 100,000 Mark. Der König v. Preußen: 5000 Friedrichsd'or. Der Großherz. v. Mecklenburg-Schwerin: 100,000 Rthlr. Die Hannövr. Stände-Versammlung: 100,000 Rthlr. Der König v. Württemberg: 100,000 fl. Die freie Stadt Frankfurt: 100,000 fl. Die Königin v. England, der Prinz Albert, die Königin Wittwe, (zusammen): 400 Pfd. St. Der Kaiser v. Rußland: 50,000 Silberrubel. Der König v. Sachsen: 1000 Stück Louisd'or. Der Großherzog v. Hessen-Darmstadt: 400 fl. Der Großherzog v. Baden: 8000 fl. Der Herzog v. Anhalt-Bernburg: 1000 Rthlr. Der Herzog Carl v. Braunschweig: 100 Pfd. St. — Dies macht zusammen 500 Pfd. St., 6000 Louisd'or, 201,000 Rthlr., 212,000 fl. Von Außen eingegangen ungefähr bis zum 26. Mai: 32,000 Pfd. St. 17 Ducaten. 81,304 Rthlr. 75,000 Silberrubel. 116,915 Mark. 201,691 fl. 261,000 Franken. — Die bedeutenden Summen, welche Hamburg selbst bei dem Hülföverein niedergelegt, schließen sich dem obigen an.

Die Americaner treiben auch die Heirathsgesuche im Großen: nicht Einer sucht Eine durchs Intelligenzblatt, sondern ganze Staaten und Städte suchen gleich Tausende. Ein Theil des westlichen Nordamerica mit der Hauptstadt Chicago hat nicht viel über 11,000 Einwohner. Unter diesen befinden sich 2500 unverheirathete Männer zwischen 20 und 30 Jahren und nur 1200 Mädchen in heirathsfähigem Alter, mit Ausschluß derer, welche „schiefer dreißig Jahre“ sind. Auf 1200 Män-

ner zwischen 30 und 40 Jahren kommen nur 600 Frauenzimmer desselben Alters. Da nun auf diese Weise die Hälfte der Männer zum Eölibat verdammt seyn würde, so sucht die Zeitung: „Chicago American“ etliche Tausend Mädchen, welche sich in der Expedition melden sollen, um sofort mit Männern versorgt zu werden. Das geht en gros, und einen Mann oder eine Frau suchen, kommt dabei just nicht anders heraus, wie man einen Dienst, ein Unterkommen sucht. Für viele Weiber ist jetzt die Hochzeit ohnehin nichts Anderes, als ein lebenslängliches Engagement zum Dienst für Alles!

In Deutschland ist es gebräuchlich, die Lieferungen von Gegenständen oder Arbeiten für den Bedarf der Verwaltung an den „Mindestfordernden“ anzubieten. Dieses Verfahren kennt man in England nicht einmal dem Namen nach, indem man dort überzeugt ist, daß bei dem Herunterbieten nothwendig die Lieferung selbst meistens Schwindlern zu Theil werden muß, und die zu beschaffenden Gegenstände nur in schlechter Qualität geliefert werden können. In England fordert man die betreffenden Inhaber oder Arbeiter auf, sich zu melden, untersucht die von ihnen dargebotenen Gegenstände oder deren Proben, sucht die besten davon aus, und bewilligt oft noch etwas mehr, als die Forderung beträgt, um nur reell und gut bedient zu werden. Das hält man dort für eine weise Spar-samkeit.

Vor einiger Zeit ging ein junger Mensch in Edinburgh zu einem Zahnarzt, um sich einen Zahn ausreißen zu lassen. Nach vollendeter Operation war die Verblutung so stark, daß sie durchaus nicht gehemmt werden konnte, und der junge Mensch verblutete sich auch wirklich zu Tode. Fälle dieser Art, fügt das englische Blatt hinzu, gehören eben nicht zu den Seltenheiten, und vollblütige Personen müssen sich besonders hüten, ihre Zuflucht zum Zahnausreißen zu nehmen.

Die Posaune.

Ein Bauer, der in seinem Leben
Sehr schlecht und unvollkommen nur
Musik gehört, befand sich eben
Einst in Berlin zur Zeit der Schur.

Und in die Königsstraße grade
Des Zufalls Ungefähr ihn führt,
Als just die tägliche Parade
Mit Sang und Klang vorbei marschirt.

Woll Staunen tritt er auf die Seite,
Er lauscht entzückt, er spitzt das Ohr,
Ein solcher Hochgenuß, wie heute,
Kam ihm in Praxis noch nicht vor.

Und wieder wollt's des Zufalls Laune,
Daß hart vorbei am Bauersmann
Der Musiker, der die Posaune
Zu blasen hatte, just begann.

Der Bauer, welcher auch Posaunen
In seinem Leben nicht gesehen,
Betrachtet sich das Ding mit Staunen
Und kann sich gar nicht drauf verstehn.

Jetzt wird's ihm klar, er sieht ja schieben
Das Instrument bald hin, bald her;
Da packt er, Nächstenpflicht zu üben,
Das Ding an, wie ein junger Bär

Und zieht heraus das eine Ende. —
Verwundert sieht der Musikus
Dem tollen Bauer auf die Hände,
Der nun begann der Rede Fluß:

„I wat, muß brechen, oder biegen,
He Landsmann, geb er sich tu Ruh;
Wenn wi dat Ding nich ruter kriegen,
Der ginge mit dem Dövel tu.“

Sylben = Räthsel. (Wiersylbig.)

Es giebt ein Wölkchen in der Welt,
Das sich gern überfreundlich stellt,
Uns aber herzlich schlecht gefällt,
Wenn es mit leerer Hoffnung schnellst,
Und viel verspricht und wenig hält.
Den Titel dieser lieben Schaar
Entdeckt mein erstes Sylbenpaar,
Du findest ihn auß's Wort darin,
Obschon in einem andern Sinn.

Wohl, dreimal wohl dem Erdenmann,
Der solche Leut' entbehren kann!
Das kann der Glückliche fürwahr,
Bei dem mein zweites Sylbenpaar
So allerliebst beschaffen ist,
Daß er nie d'rinn das Ding vermisst,
Vor dem die halbe Welt sich beugt,
Und jenes Wölkchen selbst sich neigt.

Nun sprich, Herr Leser, kennst du schon,
Mich, die wiersylbige Person?
Ich bin bei dem Soldatenstand
Im Frieden bloß ein Figurant,
Doch weht des Krieges Blutpanier,
Dann schläft der Feinde Tod in mir.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Stets.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydeureich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylan.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Apotheker Marche ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Böttchermstr. Henkel ein Sohn; dem Orgelbaumeister und Instrumentmacher Schwatal eine Tochter; dem Handarbeiter Haring eine Tochter.

Denmarkt. Geboren: dem Schuhmacher Glas in Venenien eine Tochter. — Gestorben: die jüngere Tochter des Handarbeiters Ködel in Venenien, im 1sten Jahre, an Krämpfen.

Altenburg. Geboren: dem Müller Reichel Zwillinge, ein Sohn und eine Tochter. — Gestorben: der älteste Sohn des Privatschreibers Martin, 6 Jahr alt, an Gehirnentzündung; die zweite Tochter des Maurers und Einwohners Hülsner, 8 Jahr alt, an Scharlachfriesel.

Kirchennachr. von Lützen: Mai.

Geboren: dem Einwoh. Zeumer ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; dem Musikus Clemens ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Weiland eine Tochter; dem Handarb. Petri eine Tochter (todtgeb.); dem Handarbeiter Schumann eine Tochter; dem Einwoh. Helling eine Tochter; dem Windmühlenbesitzer Ehrenberg ein Sohn; dem Deconom Herzberger ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; dem Maurer Stolze ein Sohn. — Getrauet: der Hausgenosse Lorenz zu Connewitz mit Joh. Neg. Wästel von hier; der Schneidermeister Velzig mit Jgfr. Fried. Schröder von hier. — Gestorben: die einzige hinterl. Tochter des Lohgerbermeister Geißler, 22 Jahr 1 Mon. 4 T. alt, an Wassersucht; die jüngste Tochter des Einwoh. Schröder, 9 Woch. alt, an Krämpfen; der vierte Sohn des Handarbeiters Hebes, 7 Jahr 6 Mon. an Pocken; ein unehelicher Sohn, 4 Mon. alt, an Krämpfen.

Kirchennachr. von Lauchstädt: Mai.

Geboren: einer ledigen Person eine Tochter; dem Bürger und Schuhmachermstr. Kosselt eine Tochter; dem Einw. und Zimmermann Heine eine Tochter; dem practicirenden Wundarzt Fielich eine Tochter. — Gestorben: Jgfr. Ch. F. L. Dorenberg, im 15. Jahre, am Nervenfieber; Jungesell L. Köppler, im 16. Jahre, am Schlag.

Durchschnittsmarktpreise des Monats Mai.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	2	11	2	Wicken	Scheffel	1	5	—	Butter	Pfund	—	6	—
Roggen	"	1	6	11	Kartoffeln	"	—	15	—	Brod	"	—	—	8
Gerste	"	—	24	9	Rindfleisch	Pfund	—	3	2	Seimel 9 Loth	"	—	—	6
Hafer	"	—	16	6	Kalbfleisch	"	—	1	11	Branntwein Ort.	"	—	4	—
Hirse	"	—	—	—	Schöpfensf.	"	—	3	—	Bier	"	—	—	8
Erbseu	"	1	5	—	Schweinesf.	"	—	3	4	Heu	Centner	—	25	—
Linseu	"	2	15	—	Speck	"	—	6	3	Stroh	Schock	6	—	—

Bekanntmachungen.

(577) Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Husaren-Gefreite Christoph Kuhne als Polizei-Bureau-Aufwärter von uns angestellt worden ist.

Merseburg, den 1. Juni 1842.

Der Magistrat.

(581) Obst-Verpachtung. Die Nutzung des diesjährigen Obstertrags an süßen und sauren Kirichen, hartem Obste und Pflaumen, auf den hiesigen Kommun-Anlagen, soll Donnerstags den 16. Juni e., Nachmittags um 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Lauchstädt, den 1. Juni 1842.

Der Magistrat.

(609) Einladung. Sonntag den 12. Juni findet Tanzvergnügen in Eßfen statt.

O t t o.

(578) Kirschen-Verpachtung. Die diesjährigen Früchte auf den fiscalischen Kirschbäumen auf der Chaussee zwischen Pressch und Zöschchen, in Presscher Flur, sollen am 8. Juni c., Vormittags 10 Uhr, in der Bergschenke bei Wegwitz unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Halle, den 20. Mai 1842.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

(579) Kirschen-Verpachtung. Die diesjährigen Früchte auf den fiscalischen Kirschbäumen auf der Chaussee zwischen Knapendorf und Neßschau, in Bündorfer Flur, sollen am 9. Juni c., Vormittags 10 Uhr, in der Chausseegeld-Erheber-Wohnung zu Knapendorf unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Halle, den 20. Mai 1842.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

(580) Kirschen-Verpachtung. Die diesjährigen Früchte auf den fiscalischen Kirschbäumen auf der Chaussee zwischen Groß-Gräfendorf und Schaafstädt sollen am 10. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Chausseegeld-Erheber-Wohnung zu Schaafstädt unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden. Halle, den 20. Mai 1842.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

(605) Wiesen-Verpachtung. Die diesjährige Grasnutzung der zur hiesigen Schule gehörenden Wiese etc. soll nächsten Sonntag, als den 12. Junius, Nachmittags 4 Uhr, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden, wozu zahlungsfähige Pachtlustige einladet

Lössen, den 6. Junius 1842.

Wendelin.

(597) Wiesen-Verpachtung. Donnerstags den 16. Juni, Nachmittags um 2 Uhr, sollen die den Gemeinden Burgliebenau und Lössen gehörigen, in der Nähe der weißen Brücke am Fürstendamme gelegenen, 6 Morgen 2 Ruthen haltenden Wiesen zu Heu und Grummet, an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

(591) Kirschen-Verkauf. Die Gemeinde Zöschchen ist gesonnen den 12. Juni, Nachmittags 3 Uhr, die diesjährigen Kirschen auf der Merseburg-Leipziger Chaussee, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen zu verkaufen.

Kauflustige können sich auf hiesigem Gemeindehause einfinden.

Die Gemeinde daselbst.

(582) Kirschen-Verpachtung. Die süßen und sauren Kirschen bei der Gemeinde Kreipau, sollen Sonntag, als den 12. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf das Meistbietende in dasiger Schenke verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Kreipau, den 1. Juni 1842.

Hefelbarth, Richter.

(585) Kirschen-Verpachtung. Es sollen die süßen und sauern Kirschen der Knapendorfer Gemeinde Sonntags

den 12. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, in der Schenke daselbst meistbietend gegen gleiche Bezahlung verkauft werden.

Die Gemeinde daselbst.

(586) Kirschen-Verpachtung. Auf den 19. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, sollen die sauern Kirschen in der Gemeinde Rampitz, auf der Hallischen Straße, in dem

Wirthshaus meistbietend mit der Hälfte Anzahlung verpachtet werden. Die andern Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Kampitz, den 1. Juni 1842.

Der Ortsrichter Herrich.

(583) Kirschen-Verpachtung. Die süßen und sauren Kirschen der Gemeinde Obrstewitz sollen den 12. Juni e., Nachmittags 2 Uhr, daselbst an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Die Gemeinde daselbst.

(584) Kirschen-Verpachtung. Künftigen 16. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, sollen die Süß- und Sauer-Kirschen auf der Chaussee und Aengern in Milzau an Ort und Stelle an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Gemeinde daselbst.

(587) Kirschen-Verpachtung. Die diesjährigen Nutzungen der Süßkirschen auf den Gräflich von Zechischen Plantagen, Alleen und Kirschberg zu Kößschau, sollen

Sonnabends den 18. Juni, Vormittags 9 Uhr, meistbietend bei Unterzeichnetem unter den im Termine zu gebende Bedingungen verkauft werden. Der Ersteher zahlt den 3ten Theil an und in 14 Tagen darauf hat er die andern $\frac{2}{3}$ Theil des Kaufquantums zu erfüllen.

Rittergut Kößschau, den 31. Mai 1842.

Der Pächter Niedner.

(588) Kirschen-Verpachtung. Die süßen Kirschen auf der Chaussee der Gemeinde zu Zschöbhergen, so weit dieselbe Flur gehet, sollen auf den Sonntag, als den 12. Juni 1842., Nachmittags um 1 Uhr, an den Meistbietenden verpachtet und die Bedingungen daselbst bekannt gemacht werden.

Die Gemeinde Zschöbhergen.

(589) Kirschen-Verpachtung. Die sauren Kirschen bei der Gemeinde Zöllschen sollen Sonnabends den 18. Juni, Nachmittags 4 Uhr, meistbietend verkauft werden; die weitem Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Basch, Ortsrichter.

(596) Obst-Verpachtung. Den 13. Juni, früh 10 Uhr, soll das Obst in dem Garten und der Chaussee in Schkopau, so wie auch das Obst in dem Holze und großen Gewehrigt zu Collenbey, meistbietend und unter den im Termine bekannt zu machendem Bedingungen mit Vorbehalt des Zuschlages verkauft werden.

Rittergut Schkopau, den 5. Juni 1842.

(590) Kirschen-Verpachtung. Auf den 12. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen die der Gemeinde Mörißsch gehörigen süßen Kirschen an der Merseburg-Leipziger Chaussee meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige haben sich am gefetzten dato in hiesiger Schenke einzufinden. Nähere Bedingungen werde ich im Termine bekannt machen.

Mörißsch, den 26. Mai 1842.

Der Ortsrichter Kößler.

(594) Kirschen-Verpachtung. Freitags, den 10. d. M. Nachmittags, sollen die den Rittergütern Benkendorf und Delitz am Berge zugehörigen Süß- und Sauerkirschen hier verpachtet werden.

Delitz a. B., den 4. Juni 1842.

C. S. A. Schottelins.

(592) Verkauf. Reines schönes Glaubersalz ist im Ganzen, so wie im Einzelnen zu sehr billigen Preisen zu haben.

Keuschberg bei Dürrenberg.

Heydrich.

(599) Obst-Verpachtung. Die diesjährige Obstnutzung an Äpfeln, Birnen, Pflaumen und sauren Kirschen auf dem Rittergute Neßschau bei Lauchstädt soll Montags den 20. Juni, früh um 10 Uhr, daselbst unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

(595) Verkauf. Ein viersitziger in 4 Federn hängender Kutschwagen mit eisernen Achsen steht billig zu verkaufen in der Vorstadt Altenburg beim Dec. Moritz.

(546) Logis-Vermiethung. Ein anständiges Logis mit Meubles an lebhafter und freundlicher Lage der Stadt, bestehend aus einer auch nach Befinden zwei Wohn- und einer Schlafstube, kann sofort bezogen werden. Auf Verlangen wird auch Stallung mit abgelassen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.
Merseburg, den 23. Mai 1842.

(602) Logis-Vermiethung. Ein Logis, bestehend aus Stube und Kammer, welches sich für eine einzelne Person oder auch einen Schüler eignet steht zum 1. Juli zu vermieten bei
K. Kundins, Oberburgstraße.

(601) Logis-Vermiethung. In der Gotthardtsstraße Nr. 101. steht ein Logis an eine stille Familie, oder mit Möbels an einen einzelnen Herrn von jetzt ab zu vermieten.

(607) Logis-Vermiethung. Dasjenige Logis nebst einem großen Garten, in der Altenburg Nr. 759., welches der Herr Pr. Lieutenant Graf v. Strachwitz, der es mehrere Jahre bewohnt hat, wegen Versetzung am 1. October d. J. verläßt, ist von da ab anderweitig zu vermieten.

Merseburg, den 6. Juni 1842.

Christian Hartmann.

(608) Logis-Vermiethung. Eine Stube nebst Kofen steht sofort mit Möbels an ledige Herren zu vermieten in der Altenburg Nr. 707.

(600) Handlungs-Anzeige. Als sehr delikate empfehle ich fetten Schweizerkäse, besten Mostich, feinstes Provenceroil, marinirte Heringe und Sardellen, und stelle die billigsten Preise.
L. A. Weddy.


(606) Empfehlung. Schönschmeckenden Kaffee für 1 Thlr. 5 Pfund empfiehlt
S. M. Peterßen.

(598) **Lotterie-Anzeige.**

Zur 1. Klasse 86. Lotterie, deren Ziehung am 14. Juli d. J. beginnt, sind ganze, halbe und Viertel-Loose bei mir und meinen Untereinnehmern zu haben.

Merseburg, den 6. Juni 1842.

Kieselbach,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

(603)  Sonnabend Abend Speckluchen bei

S. A. Lison im Hospitalgarten.

(593) Einladung. Sonntag den 12. Juni wird Sternschießen und Tanzmusik stattfinden, wozu ergebenst einladet
Hartmann in Löpzig.

(604) Einladung. Sonntag, als den 12. Juni, wird bei mir Maifest gehalten, wozu ich ergebenst einlade. Für frischen Kuchen und gute Getränke wird bestens gesorgt seyn.
Wächter zur Funkenburg.